

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

229 (30.9.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036346](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036346)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 229.

Mittwoch, den 30. September 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 28. September. Der Handelsauschuss des Bundesraths wird morgen über die Besetzung der Consulatsplätze zu Canton, Tientsin, Sansibar, Galag, Amoy, Seoul (Korea), Beirut, Smyrna, Jerusalem, St. Louis, Helsingfors, Montevideo, Buenos Ayres, Kiew, Jassy und Apia, sowie einiger Wahlconsulate verhandeln.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt den Bundesrathsbeschluss über die Zollbehandlung der gefüllten mit Mineralöl eingehenden Fässer, dessen Bestimmungen am 1. November in Kraft treten.

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Verlängerung des sogenannten kleinen Belagerungszustandes für Berlin und für Altona.

Um den Kaiser auf ihre Weise zu feiern, pflanzten mehrere Sozialdemokraten in Stuttgart nächstlicher Weise eine rothe Fahne auf einem Fabrikthor auf. Die Fahne war aber schneller wieder unten als sie hinaufgelommen war und beim ersten Sonnenstrahl wehte eine mächtige deutsche Reichsflagge vom Schlot herab.

Heute Vormittag begann im Schwurgerichtssaale des Landgerichts zu Chemnitz unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Bräuner die Verhandlung in der Strafsache gegen v. Vollmar und Genossen. Die Angeklagten stehen sämtlich unter der Anklage aus den §§ 128 und 129 des Reichsstrafgesetzbuchs. Vertreter der Staatsanwaltschaft ist Oberstaatsanwalt Schwabe, Verteidiger sind die Rechtsanwälte Otto Freytag aus Leipzig und Mundel aus Berlin. Von den Angeklagten sind erschienen: Drechslermeister Bebel, Buchdruckermeister Diez, Möbelhändler Auer, Schriftsteller Frohme, Buchdrucker Ulrich, Bildhauer und Gastwirt Müller, Schneider, Einzelmann. Die Mitangeklagten v. Vollmar und Journalist Bierck sind durch Krankheit verhindert; bezüglich der letzten beiden wird nach vorheriger rechtzeitiger Anzeige der Behinderungsurkunde die Verhandlung ausgesetzt und eine separate Verhandlung gegen sie in späterer Zeit beschlossen. Nach der Verlesung der Anklageschrift bekennen die Angeklagten sich für nichtschuldig. Bebel erklärt Namens der Angeklagten, daß sie sich auf die Anklage anlassen wollten. Der Vorsitzende gab hierauf einen Ueberblick über die Wandlungen der Sozialistenpartei und deren Organisation bis zum Erlaß des Sozialistengesetzes. Es folgte nun die Verlesung der belastenden Artikel aus dem „Sozial-Demokrat“. Die Angeklagten suchen darzutun, daß die sozial-demokratische Partei nach dem Erlaß des Sozialistengesetzes keine feste Organisation mehr bestze. Als die Reichstagsrede v. Vollmar's verlesen werden soll, erklärte der Verteidiger Freytag dies mit Rücksicht auf die Verlesung für unstatthaft. Der Verteidiger Mundel widersprach

ebenfalls der Verlesung. Der Gerichtshof wies nach stattgehabter Berathung die Einwendung der Verteidiger zurück und wurde die Rede sodann verlesen.

Ueber die Mittlerchaft des Papstes im spanisch-deutschen Konflikt, welche noch keineswegs Thatsache sein soll, läßt sich der „H. C.“ wie folgt aus: Allen Anschein nach gingen die ersten Meldungen hierüber weit über das Ziel hinaus. Der Standpunkt, den unsere Regierung in diesem Falle annimmt, wird auch durchaus erklärlich, wenn sich die einschränkenden Andeutungen befähigen, denen wir jetzt in den hochoffiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ begegnen. Danach würde die Mittlerchaft des Papstes erst dann Platz greifen, wenn sich eine direkte Verständigung beider Theile nicht erzielen lassen sollte. Nun will nicht übersehen sein, daß die Schwierigkeiten, welche einer Verständigung im Wege stehen könnten, höchstens in der aufgeregten Stimmung der nicht-offiziellen Kreise Spaniens selbst sich erheben, und auf diese Kreise beruhigend zu wirken, möchte allerdings die Stimme des Papstes am meisten geeignet erscheinen. Die Sache stellt sich also, praktisch gesehen, so dar, daß die direkten Verhandlungen von Kabinets zu Kabinets fortbauern, und, wie von spanischer offizieller und von deutscher Seite gleichermaßen versichert wird, auch alle Aussicht auf einen zweckmäßigen Abschluß gewähren, mit welchem beide Theile sich wohl zufrieden geben können. Sollte sich dann noch ergeben, daß dem Königthum in Spanien und dessen Ministern die — wir wollen jetzt nicht weiter untersuchen, von wem so sehr aufgewühlte Volksleidenschaft bedrohlich in den Weg treten und die Erledigung des Streitfalles in dem verständlichen Sinne der deutschen Regierung und des Königs Alfonso verhindern wollte, dann dürfte die Mittlerchaft des Papstes zwischen diesen beiden zur Uebereinstimmung gelangten Faktoren und dem verhetzten spanischen Volke wohl die wirksamste sein. Um so mehr, als ja die Fäden der ganzen Anzettlung ebenso in das carlistische Lager hineinreichen, wie in das revolutionäre. Es wäre dann in der That ein Akt der anerkanntenswerthen Friedensliebe, wenn es der Paps auf sich nehmen wollte, diese Fäden zu zerschneiden, das will sagen: den carlistischen Gönnern, die im spanischen Ministerium über einen sehr wichtigen Sitz verfügen, und in der Umgebung des Papstes selbst maßgebenden Einfluß besitzen sollen, als Pflicht aufzuerlegen, an der Beruhigung des Volkes allen Ernstes mitzuwirken. Uns bleibt da nur zu wünschen übrig, daß der Herr Minister Pidal und die in seinem Sinne bisher thätig gewesene ultramontane Presse aller Länder nicht päpstlicher sein will, als der Paps selbst. Eines der vatikanischen Organe, der „Differ. Romano“, dessen Stimme heute durch das Wolff'sche Telegraphenbureau verbreitet wird, gefällt sich einseitigen noch darin, die Anrufung der päpstlichen Mittler-

schaft durchaus falsch zu verstehen, indem es „die Berufung seitens des protestantischen, seit Jahren in lebhaftem Kampfe mit dem Vatikan sich befindenden Deutschland um so bedeutamer findet, weil die Herrscher und Völker sich nicht mehr vor dem päpstlichen Throne neigten“. Das große überraschende Ereigniß werfe seinen Glanz auf das Papstthum und besonders auf die Person des Papstes, der sich so sehr auf der Höhe seiner Mission befinde. In demselben Sinne beginnt auch die ultramontane Presse in Deutschland selbst weitreichende Auseinandersetzungen.

Zur deutsch-spanischen Streitfrage wegen der Karolineninseln liegen heute noch folgende neue Meldungen aus Madrid vor: „Die Mäßigung und die wohlwollende Haltung Deutschlands im Verlaufe der Karolinenfrage wird hier sehr anerkannt. Man hofft, daß sich die Angelegenheit in einer Weise erledigen wird, welche die Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien enger gestaltet. Die umlaufenden Gerüchte über eine Ministerkrise entbehren der Begründung. Der König, der an einer Erkältung litt, wird morgen das Zimmer verlassen können.“

Die „Agence Havas“ veröffentlicht bezüglich des spanisch-deutschen Konflikts den Text einer Note vom 17. September 1885, welche der englische Gesandte in Madrid dem spanischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten überreicht hat. Diese Note lautet: Herr Minister! Ich beehre mich, Eure Excellenz angeschlossen ein auf eine Unterredung bezügliches Memorandum zu übersenden, welche am 13. November 1876 zwischen Seiner Excellenz dem Ministerpräsidenten (Canovas) und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer britannischen Majestät in Madrid (Lahard) bezüglich der Freiheit des Handels in gewissen Archipelen des westlichen Stillen Oceans stattgefunden hat. Eure Excellenz wolle bemerken, daß am Schluß dieser Unterredung, von der Sir Henry Austin Lahard der Regierung Ihrer Majestät der Königin Kenntniß gegeben, der Ministerpräsident wiederholentlich versichert hat, daß Spanien niemals die Souveränität über die Karolineninseln gefordert habe. — Indem ich Eure Excellenz an diese Zusammenkunft erinnere, hat der Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten Ihrer Majestät der Königin mich beauftragt, Eure Excellenz zu bemerken, daß die britannische Regierung nicht begreifen kann, wie die Regierung Ihrer katholischen Majestät heute auf eine Souveränität Anspruch erhebt, von der sie in so ausdrücklicher Weise erklärte, daß sie ihr nicht zusiehe. Ich benutze zc. Moritz v. Bunsen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Madrid, 26. September, telegraphirt: Man glaubt hier, die Lösung der Karolinenfrage werde so ausfallen, daß Deutschland und England die nomi-

Schuldbeladen.

Original-Roman von Julius Keller.

(Fortsetzung.)

Mit einem tiefen Seufzer hielt der Schließer einen Augenblick die Hand vor die Augen und erzählte erst nach einer Pause weiter:
„Dannals aber machten die Schönheit, das Weinen und die Anschuldsbeteuerungen des Verurtheilten keinen Eindruck auf mich. Ich war ein harter, grausamer Mann und haßte die Verbrecher, wie den Teufel. Ich glaube, ich hatte damals kein Herz, nein nein, ich hatte kein Herz — sonst hätte ich den Gefangenen nicht so streng, so unmeniglich behandelt können, wie's geschehen. Unsere Einrichtungen waren zu jener Zeit ganz andere, viel grausamere als heute. Die Prügel waren noch an der Tagesordnung und ich — ich machte von der Verordnung den ausgiebigsten Gebrauch. Die Thränen und lauten Klagen des Gefangenen betrachtete ich als Widerstand, als Verstellung — ich ließ ihn schlagen — schlug ihn selbst und auf meine Veranlassung — o, daß ich es sagen muß! — auf meine Veranlassung wurden ihm die schweren, eisernen Ketten nicht abgenommen. Ich war ein Unmensch damals, Ehrwürden, denn ich maltrairte den Mann mit teuflischer Grausamkeit — ich hätte ihn tödten können, denn er — er war ja doch ein Mörder! Klar und deutlich stand es in seinen Acten, daß er den eigenen Bruder getödtet, und was in den Acten stand, das war mir heilig! — Wie oft hat er mich um Mitleid, um Barmherzigkeit angefleht — wie oft hat er die Hände verzweifelt gegen mich ausgestreckt und thränenbesetzten Augen mich beschworen, an seine Unschuld zu glauben! . . . Ein Fußtritt — Hebe — waren meine Antwort. . . Er jammerte und stöhnte nach seiner jungen Frau, nach seinem Kinde — ich sagte ihm, daß er ihretwegen keine Sorge zu hegen brauche, er habe sie durch seine Grueselthat in den Tod getrieben! Und ich sprach die Wahrheit, denn das arme Weib hatte sich mit ihrem Kinde aus Verzweiflung ins

Wasser gestürzt. — Aber mußte ich ihm das sagen? — O, das Bewußtsein brennt mir im Herzen — es zerstückt meine Seele. . . Es war an einem kalten, stürmischen Winterabend, als ich ihm auf seine leidenschaftlichen, immer erneuerten Anschuldsbeteuerungen mit graumemigen Hohn die Trauerkumbe vom Tode seiner Lieben, des Einzigen, daß er auf der Welt besaß, mittheilte — und ohne Mitleid betrachtete ich den zusammenbrechenden, durch sechsjährige Zuchthaushaft vollständig geschwächten Mann. Ich stieß einen Fluch gegen den verdammten Heuchler aus und verließ mit grimmigem Sinn dessen Zelle. . . Es war just dieselbe, in welcher jetzt Walter Bartbold untergebracht ist, just dieselbe, Ehrwürden — just dieselbe. . .“

Der Kopf des alten Schließers sank auf die Brust herab und mechanisch murmelten seine blassen Lippen die letzten Worte in oftmaliger Wiederholung.

„In der frühen Morgenstunde des anderen Tages,“ setzte er endlich das Haupt wieder aufrichtend, seine Mittheilungen fort, „betrat ich wie gewöhnlich die Zelle des Gefangenen in der Erwartung, ihn in anscheinend unruhigem Schlafe vorzufinden. Bei dem Anblick aber, der sich mir nach dem Betreten des Raumes bot, stockte mir das Blut in den Adern — mußte ich mich an die Wand lehnen, um nicht nieder zu sinken. . . Gegenüber der Thür — an einem der eisernen Gitterstäbe der Fensteröffnung — hing der Körper des Gefangenen — leblos — eine Leiche. . . Er hatte sich mittelst eines alten, schmutzigen Handtuches erhängt. . . Seine weit geöffneten, verglasten Augen starrten mich an, als wollten sie mir sagen: — Du, Du bist Schuld an meinem Tode! — und seine blauen Lippen schienen furchtbare Anklagen gegen mich auszusprechen zu wollen. . . Mir schwindelte — aber das Entsetzliche war mir noch vorbehalten. An demselben Tage, wenige Stunden, nachdem der Direktor und der Arzt die Leiche des Selbstmörders besichtigt hatten, traf eine Nachricht in der Anstalt ein, die allgemeines Aufsehen und Sensation erregte. . . Der Gefangene auf Nr. 20 ist sofort frei zu lassen, hieß es in der Anzeige des Staatsanwalts — da er an dem

ihm zur Last gelegten Verbrechen — — — unschuldig ist! . . . Der wahre Mörder hatte sich, von den furchtbaren Gewissensbissen und heftigster Reue gepeinigt, selber dem Gerichte gestellt und ein Geständniß abgelegt, welches die völlige Unschuld des vorher Verurtheilten nach jeder Richtung hin, bewies. . . Können Sie sich denken, Ehrwürden, welche Gefühle mich ergriffen, als ich diese Mittheilung erfuhr? . . . Ich war dem Wahnsinn nahe. . . Mit einem Schlage erwachten die besseren Gefühle in mir. . . Ich wußte plötzlich, daß ich noch ein Herz besitze! . . . Daß man mich damals im Amte beließ, erscheint mir heute wie ein Wunder — wahrscheinlich empfand man Mitleid mit mir. . . Für einige Zeit mußte ich meinen Obliegenheiten entbunden werden — denn ich konnte die Zelle Nr. 20 nicht mehr betreten, ohne zu schaukeln. . . Erst mehrere Wochen nach dem entsetzlichen Vorfall begann ich mich so weit zu fassen, daß ich meinen Dienst wieder in vollem Umfange aufnehmen konnte. Seit jenem Tage aber bin ich ein Anderer geworden. . . Die Prügel sind ohnehin abgeschafft — aber ich hätte auch ohnehin sie nimmermehr anwenden lassen. Eine unerklärliche Macht drängt mich dazu, jedem Gefangenen seine Strafe zu erleichtern — ich haße die Grausamkeit und Härte, die übertriebene Strenge ebensosehr, wie ich sie ehemals liebte; — mit der Zeit aber ward ich ein wenig ruhiger über das Schreckliche, was ich erlebt, denn in unserer Anstalt befanden sich lauter — geständige Verbrecher, und wer bei seiner Verurtheilung selbst härtnächtig geschwiegen, der gab schließlich hier, im Gefängniß nach! . . . Da lieferte man vor einem Jahre Walter Bartbold ein. Ich schrak zusammen, als ich ihn sah und erfuhr, daß er ein ‚Verstörter‘, ein ‚Leugner‘ sei. . . Dieser Mann hatte einen ebenso traurigen Blick, wie jenes unschuldige Opfer, das durch meine Härte in den Tod getrieben wurde — dieselben schwermüthvollen, traurigen Augen — dasselbe edle, gutmüthige Gesicht — nicht die Züge waren die nämlichen — aber der Ausdruck, der in denselben ruhte! Von dem Augenblick seiner Einlieferung an begann meine Dual und sie wuchs — wuchs mit jeder Stunde, jedem Tage! . . . Eine unbe-

nelle Souveränität Spaniens über die Karolinen- und Palaos-Inseln gegen Gewährung der Freiheit des Handels und der Schifffahrt für ihre Staatsangehörigen anerkennen und Deutschland noch besonders die Abtretung einer Schiffsstation und Niederlagen auf den östlichen Karolinen erhalten wird.

Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ aus London von heute hätte die englische Regierung den Vorschlag Frankreichs angenommen, bei Rumänien, Serbien und Griechenland geeignete Schritte zu thun, um jeder Agitation in anderen Theilen des türkischen Reiches vorzubeugen, und werde angenommen, daß alle Mächte ihren bezüglichen Vertretern bereits entsprechende Instruktionen hätten zugehen lassen.

Aus Athen, 27. d., wird gemeldet: Der König ist heute hier eingetroffen und wurde enthusiastisch empfangen. Eine große Menschenmenge begleitete ihn im Zuge, welchem macedonische, kretensische, epiratische und thracische Fahnen vorangetragen wurden, nach dem Palais. Der König erschien sodann auf dem Balkon des Palais und hielt eine Ansprache an die Menge, in der er sagte, die gegenwärtigen, besonders ersten Umstände erfordern Muth und Besonnenheit, es würden große Opfer gefordert werden, die der griechische Patriotismus gern auf sich nehmen werde. Das griechische Volk müsse Vertrauen zu dem Patriotismus seines Souveräns und der Weisheit seiner Regierung haben.

Ueber die Vorgänge in Philippopol wird der „Pol. Corr.“ unter dem 25. September gemeldet: Fürst Alexander fand auf seiner Inspektionsreise, von der er bereits zurückgekehrt ist, den Dienst in guter Ordnung. Der Fürst benutzte den Anlaß zur Reise, um überall mit der mohamedanischen Bevölkerung in Fühlung zu treten und sie zu versichern, daß Leben, Ehre und Eigentum derselben, so lange er im Lande sei, keiner Gefahr ausgesetzt sein sollen. In Philippopol erschien eine Deputation der türkischen Notablen beim Fürsten, um ihm ihre Ergebenheit auszudrücken und für die Ruhe und Sicherheit, die im Lande herrschen, zu danken. Bisher sind keine Symptome wahrnehmbar, die für die Absicht einer bewaffneten Intervention der Türken sprächen, und so lange der Fürst die Dinge lenkt, wird von bulgarischer Seite nicht der erste Schuß gegen die türkischen Truppen abgefeuert werden. Die militärischen Vorkehrungen werden überall im Lande mit Eifer fortgesetzt. Die Bevölkerung leistet fast Alles freiwillig und namentlich für die zahlreichen Freiwilligen-Regimenten hatte die Regierung bisher so gut wie keinen Aufwand zu machen.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. September. S. M. Verneimungsfahrzeug „Drahe“ ist, von der norwegischen Küste kommend, gestern Abend um 11 Uhr und S. M. Kreuzerregatta „Stein“, von Kiel kommend, heute Vormittag auf hiesiger Wäde eingetroffen.

Briefsendungen u. für S. M. Torpedofahrzeug „Man“, S. M. Torpedoboot „S 8“, „S 10“, „Y“, „G“ und „W 1“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

Durch Allerh. Kabinetsordre vom 26. ds. Mts. ist Folgendes bestimmt: Der Kapitän zur See Stenzel, bisher Oberverwalter der Werft in Wilhelmshaven, ist unter Entbindung von dieser Stellung zum Geschwaderchef des zu formirenden Schulgeschwaders ernannt und hat derselbe den Kommodorentitel im Großtopp zu führen. Der Kapitän zur See Karber ist zum Oberverwalter der Werft zu Wilhelmshaven ernannt. Der Korvettenkapitän v. Arnim ist von der Stellung als Kommandant S. M. Kreuzerregatta „Ariadne“ entbunden und der Korvettenkapitän Febr. v. Wisting zum Kommandanten dieses Schiffes ernannt. Die Korvettenkapitäne Febr. v. Bodenhausen und Febr. von Malsahn sind zur Dienstleistung in der Admiralität kommandirt.

Durch Allerh. Kabinetsordre vom 20. ds. Mts. sind befördert: die Assistenten 2. Klasse Dr. Schneider von der Marine, Dr. Witte vom 8. Ostf. Inf.-Reg. und kommandirt zur Marine, Dr. Bürger von der Marine, zu Assistenten 1. Klasse; der Unterarzt Dr. Wessenge vom Schif. Inf.-Art.-Reg. Nr. 6, unter Veretzung zur Marine, und der Marine-Unterarzt Dr. Jise von der 2. Matrosendivision zu Marine-Assistenten 2. Klasse.

Der Kapitän zur See Stenzel ist mit dem 1. Oktober c. von Wilhelmshaven nach Kiel versetzt.

Der Kapitänleutnant da Fonseca-Wollheim ist als 1. Offizier an Bord S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ kommandirt.

Kiel, 28. Sept. S. M. Aviso „Grille“ traf heute hier ein. — Mit dem heutigen Tage werden 100 Reservisten des Maschinenpersonals der I. Werft-Division behufs Ableistung einer zwoedritteljährigen Übung in die genannte Division eingestellt. Diese Übung wird sich auf Ausbildung im Infanteriebetrieb, Instruktion auf außer Dienst gestellten Schiffen der Kais. Werft, sowie praktische und theoretische Ausbildung

in der Bedienung von Kessel und Maschine S. M. Maschinenschulsschiff „Hansa“ erstrecken.

lokales.

* **Wilhelmshaven, 29. Sept.** Die Reservisten der hies. Marinetheile sind heute früh nach ihren resp. Heimathsorten zur Entlassung gelangt. Dieselben, über 600 Köpfe stark, sind mittelst Extrazug befördert worden.

* **Wilhelmshaven, 29. Sept.** Die frühere Seeartillerie-Kaserne an der Moltkestraße hat jetzt die Benennung „Befleidungs-Amt“ und die provisorische Kaserne Nr. 3 an der Noonstraße die Benennung „Verwaltungsgebäude“ erhalten.

* **Wilhelmshaven, 29. Sept.** Von den hier polizeilich mit Beschlag belegten Nummern des sozialdemokratischen „Norddeutschen Wochenblattes“ ist die in ihrer ganzen Auflage für Wilhelmshaven konfiszirt gewesene Nr. 77 dem in Belfort wohnenden Expedienten des Blattes zurückgegeben worden, da diese Nummer nichts enthalten soll, was die Aufrechterhaltung der Beschlagnahme rechtfertigen könnte. Die weitere Existenz des sauberen Organs der Arbeiterverführer ist jedoch sehr in Frage gestellt, denn, wie wir hören, sollen von Seiten des Hrn. Regierungspräsidenten die nöthigen Schritte eingeleitet worden sein, daß das Weitererscheinen des Blattes auf Grund des Sozialistengesetzes verboten wird. Außerdem soll auch die königliche Staatsanwaltschaft noch das Verlangen tragen, den Redakteur Dehne bezüglich einiger Artikel im Nordd. Wochenbl. zur Verantwortung zu ziehen, und wäre es in diesem Fall leicht möglich, daß dem Herrn wieder einmal Gelegenheit gegeben wird, als „alter Preßverbrecher“ die Einrichtungen eines Gefängnisses mit Muße studiren zu können.

* **Wilhelmshaven, 29. Sept.** Wie wir erfahren, wird die provisorisch im Berliner Hof untergebrachte Mittelschule vom 1. Oktober ab auf ca. 14 Tage in dem Volksschulgebäude an der Königstraße untergebracht werden. Während dieser Zeit tritt für die Klassen dieser Volksschule eine Ferienzeit ein. Nach Ablauf der Ferien werden die Klassen der Mittelschule bis zum 1. November in die Ferien geschickt werden. Am 2. November bezieht sodann die Mittelschule das neue Schulhaus an der Kronenstraße, welches bis dahin fertig gestellt sein muß. — Die höhere Mädchenschule siedelt am 1. Oktober aus der provisorischen Kaserne in den ersten Stock des westlichen Flügels des Rothen Schlosses über, in welchen Räumen sich früher einmal das Magistratslokal befand.

Wilhelmshaven. Ueber die von nationalliberaler Seite in der Provinz Hannover aufgestellten Kandidaturen liegen folgende Nachrichten vor: Aurich: Tannen wieder, Emden: v. Halem wieder, Leer: Kempe wahrscheinlich, Osnabrück: Synobius Möllmann, Hoya: Brege, Nienburg: wenn kein nat.-lib. Kandidat durchzubringen, soll der freikons. Landrath v. Schwarztoppen gegen den Welfen v. Lenthe unterstützt werden; der bisherige nat.-lib. Abg. Dr. Alex. Müller hat eine Wiederwahl abgelehnt, Stadt Hannover: neuerdings zwei Mandate, Archivar Dr. Sattler Reichstagsabg. für Welle-Diepholz) und Senator Tramm, Wennigsen: Hische wieder, Hameln: freikons. Spangenberg, Hildesheim: Pastor Lubrecht, Goslar: Wadenfen wieder, Osterode: Amtsrichter Licht, Göttingen: Prof. Dr. Wirthoff wieder, Northeim: Ludowig wieder, Zellerfeld: wahrscheinlich Unterstützung des freikons. Krahn, Celle: v. d. Brölie wieder, Fallingb. Dr. Schläger wieder, Uelzen: Binde wieder, Harburg: Postelmann, Stade: Schoof wieder, Stader Geestkreis: Holtermann wieder, Ditterdorf: Pastor Pfaff wieder, Geestemünde: noch unbestimmt, Osterholz: Mahlsiedt wieder, Rotenburg: Apotheker Wattenberg wieder.

Wilhelmshaven. Die Preise der Seitens der hiesigen Stations-Intendantur für das zweite Halbjahr 1885-86 abgeschlossenen Lieferungen von Proviant und Fourage gestalten sich wie folgt: Lieferung gewöhnlicher Butter zum Preise von 158 M., frische Kartoffeln 4 M., Thee 174 M., Kaffee 85 M., Roggenmehl 22 M., Zucker 65,30 M., Weizenmehl 24,25 M., weißes Hartbrot 34,50 M. und Reis 23 M. für je 100 Kilo; ferner Hafer 7 M., Heu 3 M., Stroh 1,70 M. und Lagerstroh 2,10 M. für je 50 Kilo. Die Preise für Reis, Kaffee und Thee verstehen sich für unverzollte Waare.

schreibliche, entseßliche Furcht bemächtigte sich meiner, als ich bemerkte, daß er wie Jener seine Schuld leugnete, wie Jener seine Unschuld behauptete, wie Jener nach seinem Weibe sich sehnte! . . . Wie oft habe ich versucht, ihn auf die Probe zu stellen, wie oft habe ich mein Ohr an die Zellenthüre gelegt und begierig jedem Worte, welches er auf Ihre Ermahnungen antwortete, gelauscht! . . . Konnte ich ruhiger werden? . . . Müßten meine Qualen nicht immer wachsen, immer stärker werden? . . . Ich fürchte, daß ich dem Wahnsinn nahe bin. — Kein Schlaf kommt während der Nacht mehr in meine Augen, und wenn ich am frühen Morgen die Thür seiner Zelle öffne, dann pocht mir das Herz als wollte es zerspringen, mein erster Blick fällt auf die Gitterstäbe am Fenster und erleichtert, freier athme ich auf — wenn ich ihn nicht hängen sehe! Jeden Morgen dieselbe entseßliche, bange Furcht — nein nein, ich ertrage es nicht mehr! . . .

Der Geistliche fand kein Wort der Erwiderung. Die Erzählung des Schließers hatte ihn selbst so ergriffen und erschüttert, daß er schweigend, von schweren Gedanken bewegt, vor sich nieder blickte.

„Sie schelten mich nicht? Sie nennen mich nicht einen Thoren? O, weiß Gott, Ehrwürden, ich bin es auch nicht! Sind meine Qualen nicht erklärlich, nicht rein menschlich? Ich lebe wie in der Hölle und täglich, stündlich peiniget mich die entseßliche Frage: Ist Walter Barthold unschuldig wie Jener? . . . Wird er eines Tages, wenn Du die Zelle betriffst, entseßt am Fenster hängen — eines elenden Todes sterben, während ein Anderer, der Schuldige, frei und ungestraft einhergeht? . . . Ehrwürden, Sie sind ein Mann Gottes! — Können Sie mich nicht beruhigen? — Siebt Ihnen nicht ein Zeichen des Himmels Klarheit?“

Der junge Prediger hob den Blick und entgegnete dann langsam:

„Ihr müßt Euch trösten, Heyne, in keinem Falle trifft Euch eine Schuld.“

„Ja, die trifft mich doch! — Sie muß mich treffen! — O mein Gott, ich habe ja noch nicht gesühnt, was ich an

jenem Unschuldigen gethan — ich soll das Schreckliche noch einmal erleben! . . .

Seiner Gefühle nicht mehr mächtig, stand der fieberhaft erregte Alte auf und durchmaß mit unruhigen Schritten das kleine Gemach.

„Siebt es denn auch gar kein Mittel, um die Wahrheit zu ergründen?“ stöhnte er mit matter und ängstlicher Stimme, „kein einziges Mittel? . . . Soll ich denn unter dieser Dual sterben?“

Der Geistliche erhob sich ebenfalls und suchte seine beinahe verlorene Fassung wieder zu erlangen.

„Seid ein Mann, Alter!“ sagte er begütigend. „Laßt Euch von Euren krankhaften Gefühlen nicht beherrschen, werdet nicht zum Sklaven Eurer Empfindungen! . . . Ich verspreche Euch, Alles aufzubieten, um den Befangenen zum Geständniß zu bewegen.“

„Also halten Sie ihn für schuldig?“ fragte der Schließers hastig, mit beinahe lauernden Blick den jungen Seelsorger betrachtend.

„Ich vertraue dem Spruch des Gerichtes,“ entgegnete dieser, ohne indeß den rechten Ton der vollen Ueberzeugung zu treffen . . .

Der Klang einer Glocke tönte in das Gemach.

„Es ist jetzt die höchste Zeit, daß ich gehe,“ sprach der Prediger, nachdem die Schläge verhallt waren, „ich war recht lange bei Euch.“

„Und Sie gehen so von mir,“ stöhnte Heyne, „so von mir, ohne mir bewiesen zu haben, daß er schuldig ist — daß er nicht — hängen wird?“

Es war ein fast irrthümlicher Blick, mit dem der Schließers diese Worte begleitete.

„Ich werde morgen noch einmal darüber mit Euch sprechen — und recht ausführlich,“ antwortete der Gefragte ziemlich fassunglos. „Ihr wißt, daß mich jetzt meine Pflicht zum Herrn Direktor ruft.“

Werden Sie ihn dann fragen, was er über Barthold denkt?“

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 28. Sept. Die Ziehung der Ausstellungs-Lotterie, schon einmal um 8 Tage verschoben, weil die legtbewilligten 5000 Loose noch an den Mann gebracht werden mußten, hat auch gestern noch nicht stattgefunden. Die Ausstellungs-Kommission veröffentlicht hierüber folgende Entscheidung: „Die Ziehung der Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie konnte heute nicht stattfinden, weil für die zuletzt bewilligten 5000 Loose die zugehörigen Nummern vom Sekretär nicht rechtzeitig beschafft wurden, obgleich letzterer dem Vorstand und den Herren der Verlosungskommission wiederholt erklärt hatte, daß alles beordert worden sei.“

Unser V.-Korrespondent schreibt uns über dieselbe Angelegenheit Folgendes: Große Aufregung herrscht hier heute. Um 10 Uhr sollte die Ausstellungs-Verlosung beginnen, zu welchem Zweck sich ein zahlreiches Publikum in der Erektionshalle versammelt hatte; auch die Verlosungskommission war versammelt, es konnte also losgehen, aber — o Graus! Bei dem unter Kontrolle des Magistratsaktuars Hummel stattfindenden Nachzählen der für die Gewinntrömmel bestimmten Loose stellte sich heraus, daß nur 5000, sage und schreibe 5000 Loose fehlten. Dieselben waren eben einfach zu bestellen vergessen. Jawohl, sehr einfach; die Loosinhaber können sich wahrhaftig freuen, daß diese Herren nicht einfach vergessen haben, überhaupt Gewinne anzulassen, zu verwundern wäre das nicht gewesen. Die Verkündung der durch diese große, unverzeihliche Nachlässigkeit notwendig gewordenen Vertagung der Verlosung wurde selbstverständlich vom Publikum mit Entrüstung unter Hallos und Pfeifen aufgenommen. Auswärts wird man sagen: „So etwas kann auch nur in Oldenburg passiren“, wir aber sagen: Die betr. Herren haben sich wenig fähig erwiesen, ein Unternehmen, wie die Gewerbe-Ausstellung und die damit zusammenhängende Verlosung, zu leiten und zum Schluß zu führen. Mit diesem letzten Streich haben sie allen früheren Mißgriffen die Krone aufgesetzt und sich unsterblich blamirt.

Dem „Bremer Courier“ wird von hier geschrieben: Am vorigen Donnerstag Abend wurde der hier anscheinend in guten Verhältnissen lebende Schlossermeister Richard Vogt plötzlich in Untersuchungshaft genommen, weil er der Unterschlagung beschuldigt wird. Vogt hatte seit längerer Zeit verschiedene Wechsel an eigene Ordre ausgestellt, solche mit gefälschten Accepten hiesiger Banquiers versehen und dieselben dann bei einem hiesigen Bankhause diskontirt. Man spricht von 7 verschiedenen Fällen. Die Sache wäre vielleicht noch nicht an den Tag gekommen, wenn das Bankhause nicht einen der Wechsel von reichlich 200 M. dem angeblichen Acceptanten zur Anerkennung vorgelegt hätte, welcher das Accept für gefälscht erklärte. Dadurch wurde die Anzeige und die Verhaftung des Vogt veranlaßt.

Stadt- und Bndjadingerland. Durch die Korrektur der Weser werden die im Norden Bndjadingens gelegenen Seelachen dahin gedrängt werden, auf den Bau eines Kanals Bedacht zu nehmen. Die Fluth wird nach der Korrektur mehrere Kilometer weiter nach Süden vordringen, doch nimmt man an, daß durch den im Kirchspiel Golzwarden liegenden Seel kein salziges Wasser mehr ins Land eingeführt werde und von dieser Gegend aus die Kanalarbeiten in Angriff genommen werden dürften. Die Wasserleitung würde alle Seelachen unseres Ländchens berühren und bei Febrerwärdern münden. Hierdurch würde den Wünschen tausender Rechnung getragen, da wir es mit der Realisirung eines alten Projektes zu thun haben, dessen Ausführung aber der Reichthümlichkeit wegen stets aufgeschoben wurde. Unsere Staatsregierung liegt der Angelegenheit nicht fern. Die Bremer sollen Aussicht haben, daß die korrigirte Weser vom Bundesrathe als eine Kunststraße erklärt werde, wonach es ihnen alsdann gestattet sei, eine Schifffahrtsabgabe zu erheben. Die Verhandlungen mit Oldenburg wegen Austausch verschiedener Ländereien werden wohl auf keine Schwierigkeiten stoßen. (B. 3.)

Geß. Nächsten Donnerstag und Freitag, den 1. und 2. Oktober findet die Hauptversammlung der ostfriesischen Lehrer, welche vergangenes Jahr zur Zeit der Michaelisferien in Emden abgehalten wurde, hiersebst statt. Als vor einigen Jahren das Fest in unserer Stadt abgehalten wurde, war der

„Er ist von dessen Schuld fest überzeugt.“

„Das war unser damaliger Direktor auch, und dennoch — dennoch . . .“

„Ruhe, Ruhe, Alter!“ sagte der Geistliche, indem er freundlich und begütigend die Schulter des Schließers berührte . . . „Ihr müßt Euch zur Fassung zwingen. Gebt Euch — bis morgen!“

Mit einem enttäuschten, stumpfsinnigen Blick sah Sebastian Heyne dem Hinausgehenden nach.

„Er kann mir auch nichts sagen,“ stöhnte er dann verzweifelt, er kann mich auch nicht beruhigen — die Qualen bleiben mir! . . . Nicht lange wird's mehr dauern — dann kommt er — der schauerliche Morgen . . . die furchtbare Stunde — in welcher ich ihn hängen sehen werde . . .“

Er schüttelte sich, wie von innerem Grauen erfaßt und starzte mit furchtsamen Blicken nach der Thür . . .

Unendlich lange hasteten seine Augen bewegungslos auf einer Stelle, während heftige Kämpfe sein Inneres durchwühlten, ein Chaos von Gedanken sein Hirn zu durchwogen schien — dann aber belebten sich plötzlich seine Blicke und ein jähesamer, ungemein lebhafter Ausdruck, fast ein Ausdruck der Freude, erhellte sein faltiges Gesicht.

Seine Hände zitterten — mit einer schnellen, jähen Bewegung preßte er sie an die Brust . . .

Ein tiefer, langer Seufzer der Erleichterung entquollen seinen schmalen, bebenden Lippen . . .

„Rettung,“ rief er in gedämpftem Tone, mit beinahe frohlockender Miene aus — „Erlösung!“

XIV.

Nicht lange Zeit darauf betrat der Schließers die Zelle Walter Bartholds.

In seinem Wesen verrieth sich eine lebhaft Unruhe, aber wesentlich von der, welche er vorher zur Schau getragen verschieden war.

(Fortsetzung folgt.)

Besuch geringer als er in den anderen Städten unserer Heimath gewesen war; nach Eröffnung der Bahn wird es aber anders sein. Hoffentlich werden 150—200 Lehrer an den genannten Tagen hier anwesend sein. Es sind diese Tage für die Lehrer von recht hoher Bedeutung. Die Ansichten über Erziehung und Unterricht werden ausgetauscht und neue Anregungen werden in die Schularbeit hineingetragen. Solche Tage sind also nicht allein wichtig für den Lehrer, sondern auch bedeutungsvoll für die Schule und wohl geeignet, das Interesse der Bewohner hiesiger Stadt zu erregen. (Anz. f. Harl.)

Geesfemünde, 28. Sept. In einer gestern Nachmittag hier abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung wurde nach dreistündiger Beratung der hiesige Baumeister C. Ludwigs als Candidat der nationalliberalen Partei für den hiesigen Landtagswahlkreis mit 42 gegen 11 Stimmen aufgestellt.

Emden, 28. Sept. Gegenwärtig werden Vermessungen und Untersuchungen der südlichen bzw. südöstlichen Küste der Insel Vorkum vorgenommen, welche die Vorarbeiten zu dem Projekte der Anlage eines Noth- und Sicherheitshafens zu Vorkum bilden. Dies Projekt ist schon seit einer Reihe von Jahren wiederholt angeregt worden und wir haben mehrfach Gelegenheit gehabt, über die Ausführbarkeit desselben günstige Urtheile sowohl von technischer als praktischer Seite zu vernehmen. Ein solcher Hafen hat für die Handels- und Schiffsahrtsbewegung auf der Ems, namentlich auch für Hebung der Fischerei einen ganz enormen Werth. Wir hoffen daher, daß die Vorarbeiten zu einem definitiven Projekte führen werden. (Distr. Btg.)

Emden, 25. Sept. Der schon seit längerer Zeit in Vorbereitung begriffene Plan zur Errichtung einer lateinlosen höheren Bürgerschule in unserer Stadt scheint nunmehr greifbare Gestalt gewinnen zu wollen. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat die zur Prüfung der Angelegenheit eingesetzte Commission, bestehend aus je drei Mitgliedern des Magistrats und des Bürgervorstehercollegiums, in einer vorgestern Abend abgehaltenen Sitzung, zu welcher als technisches Mitglied Herr Töchtererschuldirektor Zwingers zugezogen war, einstimmig den Beschluß gefaßt, den städtischen Collegien den Vorschlag zur Annahme zu empfehlen, bereits nächste Ostern die Schule in's Leben zu rufen. Derselbe soll aus sechs aufsteigenden Jahresschritten bestehen, die Schüler vom 9. bis zum 15. Lebensjahre umfassen und sich im fremdsprachlichen Unterrichte auf Französisch und Englisch beschränken. Vorerst würden nur die beiden unteren Klassen Sexta und Quinta errichtet werden, und dann in den beiden folgenden Jahren der weitere Ausbau der Anstalt erfolgen. Man zweifelt nicht daran, daß dieser Vorschlag in den städtischen Collegien, die sich in nächster Zeit mit der Angelegenheit beschäftigen werden, zum Beschluß erhoben wird. Jedenfalls dürfen wir auf die weiteren Ergebnisse dieses für das Schulwesen unserer Stadt bedeutsamen Schrittes gespannt sein. (E. Z.)

Norderney, 25. Sept. Sicherem Vernehmen nach haben Sr. Maj. der Kaiser und König geruht, dem Kriegerverein Norderney eine Fahne zu verleihen, mit deren Ausführung ein Hofmaler in Berlin bereits betraut sein soll.

Vermischtes.

Der hundertste Geburtstag Friedrich Friesens, des Mitbegründers der deutschen Turnerei ist am Sonntag in vielen deutschen Turngemeinden begangen worden. Der Turnvater Fahn setzte diesem edlen, deutschen Manne, der ein Opfer der Freiheitskriege wurde, in folgenden Worten ein lazes, schönes Denkmal: „Friesen war ein aufblühender Mann in Jugendfülle und Jugendschöne, an Leib und Seele ohne Fehl, voll Ansehens und Weisheit, bereit wie ein Seher, eine Siegfriedgestalt, von großen Gaben und Gnaden, den Jung und Alt gleich lieb hatte; ein Meister des Schwertes auf Hieb und Stoß, kurz, rasch, fest, fein, gewaltig und nicht zu ermüden, wenn seine Hand erst das Eisen faßte; ein tüchtiger Schwimmer, dem kein deutscher Strom zu breit und zu reizend; ein Reiter, in allen Satteln gerecht; ein Sinner in der Turnkunst, die ihm viel verdankte. Ihm war nicht zu behagen, ins freie Vaterland zurückzukehren, an dem seine Seele hing. Von welcher Tüde fiel er bei düsterer Winternacht durch Mordhand in den Ardenennen. Ihn hätte auch im Kampf keines Sterblichen Klinge gefällt. Keinem zu Liebe und keinem zu Leide, so war er! Wie Scharnhorst unter den Alten, ist Friesen von der Jugend der Größte aller im Freiheitskampfe Gebliebenen!“ — So Fahn und er hat Recht! Friedrich Friesen ist am 27. September 1785 in Magdeburg geboren und studirte 1806 in Berlin Baukunst und Mathematik. Seit 1810 arbeitete er mit Fahn in der Plamannschen Erziehungsanstalt in Berlin und Fahn's Turnpläne half er am eifrigsten fördern. 1813 war er Litows bester Hülfe bei der Gründung seiner Freischule und wurde später der Adjutant des Führers der „wilden, verwegenen Jagd!“ In seinen Armen starb bei Gadebusch der Dichter Theodor Körner. Am 16. März 1814 wurde er in den Ardenennen, wo er nach Zerspaltung seines Korps allein umherirrte, von französischen Bayern ermordet. Bis 1843 ruhten seine Gebeine in fränkischer Erde, dann wurden dieselben auf dem Jovakidentischhof in der Nähe von Scharnhorst's Grab gebettet. Am Grabe Friesens veranstalteten auch die Berliner Turner eine Todtenfeier.

Wie viel Schritte macht der Soldat im Manöver. Ein von den Manövern zurückgekehrter bairischer Offizier hat mit Hilfe des Schrittzählers herausgefunden, daß er von Beginn der diesjährigen Herbstübungen bis zum Wiedereintreffen in die Garnison 630 000 Schritte gemacht, also einen Weg von 500 km zurückgelegt hat. Es kommen auf den Tag im Durchschnitt 40 km; hierbei ist das Gehen bei kleinen Dienstverrichtungen im Kantonnement nicht in Anschlag gekommen.

Im Richte der Wahrheit. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Blätter, ein Unteroffizier und mehrere Matrosen von S. M. S. „Bismarck“ hätten in Westafrika einen Neger infolge eines Streites um ein Weib erschlagen; dies ist wie nunmehr dem „Braunschw. Tgl.“ vom Bord der Korvette „Bismarck“ geschrieben wird, nicht richtig und zwar ist der Sachverhalt folgender: Ein Unteroffizier der Schiffsbesatzung wurde in der Nähe von Gabun von zwei Negern auf dem Wege durch ein Gebüsch überfallen und mit

Messern gestochen, worauf auch er sein Messer gebrauchte und den einen der Neger so unglücklich traf, daß letzterer gestorben ist. Die Sache ist von dem französischen Gouverneur untersucht, und der Unteroffizier schließlich freigesprochen worden. — Berlin. Eine ergötliche Scene spielte sich am Freitag im Schöffengerichte ab, und zwar vor der 91. Abtheilung des Amtsgerichts I. Dort war ein junger Schlosserlehrling angeklagt, der einem Kollegen ein Portemonnaie entwendet hatte. Nach der mündlichen Verhandlung nahm auch die Mutter des Angeklagten das Wort und bat die Richter sehr eindringlich: „Sind Sie man so gut un jeben Sie ihm bloß son'n kleinen Verweis; et hat all ze Hans de scheenste Keile drum jesezt, un Se kennen sloben: er dhut bet in seinen janzzen Leben nich mehr!“ — Der Gerichtshof that, wie hiesige Blätter mittheilen, der Mutter wirklich den Gefallen und erkannte nur auf einen Verweis. Die Frau aber hat noch eigenthümliche Begriffe von der Stellung eines preussischen Richters: sie trat zum grünen Tisch heran und fragte ganz gemüthlich: „Wat bin id' Jhn' nu schuldig?“

Des großen Komponisten Richard Wagners Erfindung, das Orchester unterirdisch zu plaziren, hat selbst auf der Bayreuther Firtes Eingang gefunden, um so mehr zur allgemeinen Ueberschätzung, weil die Umwandlung plötzlich, ohne jegliche Vorbereitung von statten ging. Eben wurde in einem Tanzsalle eine lustige Weise aufgeführt, da ertönte ein Knacken, dann ein Krach, und — Musikanten wie Instrumente waren verschwunden. Der Boden hatte seinen Schlund aufgethan und alle von der Tribüne auf den durchweichigen Boden fast gesekt. Getanzt muß nun doch einmal werden und so erscholl alskald von der so prompt und überraschend schnell zur ebenen Erde geförderten Kapelle die bekannte Melodie: „Heut' sehen wir uns zum allerletzten Mal“, worauf denn auch unter größtem Jubel von den meisten Anwesenden das Tanzbein wieder weiter geschwungen wurde.

Kiefige Sonnenflecke. Auf der Sonnenoberfläche zeigen sich seit einigen Tagen kolossale Fleckengruppen. Die größte derselben hat nach oberflächlicher Messung eine Breite von 6000 bis 7000 geographischen Meilen bei einer Länge von 20,000 Meilen — eine Fläche, auf welcher ungefähr 50 Erdkugeln neben einander Platz finden könnten. Der dunkelste Theil dieser Gruppe, die sich jetzt etwas rechts an der Sonnenscheibe befindet, kann mit Hilfe eines beruhten Glases mit bloßem Auge wahrgenommen werden.

Auf der internationalen Hunde-Ausstellung in Brüssel hat die deutsche Hundezucht große Triumphe gefeiert. Die deutschen Jagd-, Schweiß- und Dachshunde fanden einmüthige Bewunderung. Prinz Solms forderte für einen seiner Hunde 20,000 Francs; auch die übrigen Aussteller forderten ähnliche Preise. Die englischen Hunde fanden nicht geringere Anerkennung. Waren die Jagdhunde das Entzücken der Männer, so erregte die Ausstellung der Schoß- und Zwerghündchen die Bewunderung der Frauenwelt. Und wie reizend waren die kleinen Thiere gelagert! Auf Sammet- und Seidenkissen, mit echten reichen Spitzen verziert, lagen sie da; ja zwei sogar in Glasbehältern mit Luftlöchern. Die Brüsseler Damenwelt konnte das Lieblos und Füttern mit Zuckerwerk gar nicht satt bekommen. Und nun gar die Preise! Es wurden ganz bedeutende Summen gefordert und oft willig bezahlt. Eine große Zahl erster Preise fiel Deutschland zu.

Das Nilflut-Ünglück in Stockholm. Ueber das entsetzliche Unglück, welches sich am Mittwoch Abend gelegentlich der Gefangensvorträge, welche Christine Nilsson vom Balcon des Grand Hotel in Stockholm gehalten, ereignete, liegen jetzt eingehendere Mittheilungen vor. Bereits von 9 Uhr an strömten ungeheure Menschenmassen dem Grand Hotel zu, vor dem sich um 10 Uhr, als die vom Concert zurückgekehrte Sängerin auf dem Balcon trat, vielleicht 35, bis 40 000 Personen, zum größten Theile den niederen Ständen angehörig, angeammelt hatten. Nachdem die Sängerin zwei weltbekannte Weisen vorgetragen und der Menge ihren Gutenachtgruß geboten, begann das Zurückfluthen der Kopf an Kopf zusammengedrängten Massen, welches in so gewaltsamer Weise erfolgte, das ein Unglück unvermeidlich wurde. Ein wesentliches Hinderniß bot dem in wilder Eile davonströmenden Volkshaufen ein Stapel von Baumaterialien, welcher an einer Straßenecke sich befand. Als die Menge sich zwischen diesem Haufen und der den im Bau befindlichen Quai anschließenden Planke hindurchzudrängen versuchten, gerieten verschiedene Personen zu Fall, denen es in dem ungeheuren Gedränge unmöglich war, sich wieder zu erheben, da die nachfolgenden Massen mit unwiderrstehlicher Gewalt herandrängten und immer neue Personen zu Falle gerieten. Als es endlich der Polizei gelang, einige Ordnung in die wild durcheinanderwogende Menge zu bringen, war das Unglück bereits geschehen, und es erübrigte nur noch, die Todten und Verwundeten vom Plage zu schaffen und letztere in entsprechende Pflege zu geben. Die aus sechs Assistenten und 167 Constablen bestehende Polizeimacht leistete die wirksamste Hilfe. Im Ganzen wurden, wie schon gestern berichtet wurde, 18 Personen, und zwar 17 Frauen und Mädchen und ein Mann, getödtet. Als verwundet sind bis zum Donnerstag Abend 26 angemeldet, und doch wird die Zahl der Beschädigten ohne Zweifel eine weit bedeutendere sein, da viele derselben von Verwandten und Freunden sofort in ihre Wohnungen geschafft worden sind.

Newyork, 24. Sept. Die ganze Mannschaft von 20 Matrosen, die mit dem Abteln eines gescheiterten Schiffes der Höhe der Grand Menan-Insel, an der Küste von Maine beschäftigt war, ertrank am Dienstag Abend während eines Sturmes, der auch das Schiff zerstörte. Die Leute gehören nach St. Johns, Neu-Braunschweig.

Newyork, 25. Sept. Der mit der Ausstopfung des Kadavers des unlängst durch einen Eisenbahnunfall getödteten Elefanten „Jumbo“ betraute Taxidermist fand in dem Magen des Dichtänters eine Menge englischer Geldstücke, goldene, silberne und bronzene. Die Haut des Elefanten ist 1 1/2 Zoll dick und wiegt 1537 Pfund. Das Skelet wiegt 2400 Pfund und der Körper hatte ein Gesamtgewicht von über sechs Tonnen (120 Centner). Die Ausstopfungskosten belaufen sich außer den Löhnen der damit beschäftigten Arbeiter für drei Monate auf 2000 Dollars.

Ein verübter Justizmord. Konstantinopel, 20. Sept. Der Eigentümer des Kaffee-Restaurant „Casino d'Orient“, Herr Jaref, wurde vor kurzem vom hiesigen Criminal-Gerichts-

hofe weil er im Verdachte stand, dieses Kasino eigenhändig in Brand gesteckt zu haben, um so die Affekuranz-Prämie einstecken zu können, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Auf Anordnung des Kassationshofes wurde nun Herr Jaref nochmals vor den hiesigen Criminal-Gerichtshof gestellt, und dasselbe Tribunal, das ihn zum Tode verurtheilt hatte, sprach ihn nun nach einer zweitägigen Verhandlung gänzlich frei.

Ein Yankeestücklein nach dem Pariser „Figaro“: Ein Yankee besucht seinen kranken Freund im Hospital und seine erste Frage ist natürlich: „Wie geht es Dir?“ „Sehr schlecht, mein alter Tom, sehr schlecht. Sobald ich mich auf die linke Seite legen würde, sagt der Arzt, würde ich unverzüglich sterben.“ — „Du willst mich uzen!“ — „Wenn ich Dir sage, Tom —“ „Nicht rüthlich!“ — „Was, Du glaubst es nicht? Ich wette fünf Dollars mit Dir.“ „Topp, ich halte sie.“ — „Nun, so überzeuge Dich denn!“ und mit diesen Worten wendet sich der Kranke und stirbt denn auch augenblicklich. Der Freund aber deponirt die verweteten fünf Dollars auf dem Betrand und geht trauernd davon.

Ueber einen merkwürdigen Proceß wird aus Königsberg (Pommern) berichtet: Ein Forstadjunkt hatte dort die Gemeindevorsteher des Dorfes Trebetow zu einem Gerichte wilder Kaninchen eingeladen; nach dem Diner erfuhren indeß die entsetzten Gäste, daß sie — Katzen verspeist hätten. Der Bürgermeister erkrankte vor Ekel, bekam später den Typhus und starb, die Gemeinderäthe aber verklagten ihren Gastgeber, da die Geschichte herumkam und ihnen viel Spott und Hohn eintrug, wegen Ehrenbeleidigung. Die Klage wurde in erster Instanz abgewiesen; in der zweiten erklärte der Forstadjunkt, daß es ihm ferne gelegen habe, seine Gäste dem Spotte preiszugeben, er habe nur nicht genug Kaninchen austreiben können und deshalb zwei Katzen geschossen. Uebrigens habe das „Wild“ seinen Gästen sehr gut gemundet. Es wurde festgestellt, daß der Adjunkt selbst nur von dem einen Kaninchen, das wirklich dabei war, gegessen hatte. Der Appellat anullirte das erstinstanzliche Urtheil und instruirte die Klage zur neuen Verhandlung.

Die Entdeckung von Amerika wird im „Lahrer Hin- und Her“ wie folgt geschildert: Et wör ins en Minsch, de kann de Eier stahn laten, de het Clumbumbus. To den sä de König von Spanien: „Clumbumbus, kannst Du nich Amerika entdecken? Hier heft du 'n Schipp, sett die hinup un söhr hen.“ „Ja“, sä Clumbumbus, „dat kummt mi got to pass.“ „Nu gung et los. Na dree Dage kem de Stürmann von 't Schipp to Clumbumbus un sä: „Clumbumbus, id' seh noch tien Land.“ — „Dat Ei steit of noch nich“, sä Clumbumbus, „kief man von Frisch to“. — Na vereitein Dag' kem he wedder: „Clumbumbus, id' seh noch tien Land.“ — „Dat Ei steit of noch nich, kief fortz wedder to.“ So gung dat noch 'n Stückener tein mal. Mit ens kem de Stürmann: „Clumbumbus, Clumbumbus, id' seh Land!“ — „Heff id' dat nich immer seggt?“ sä Clumbumbus, dat Ei steit of.“ Un se söhrden ant Land, wo luter swarte Minschen weren. „Goben Dag tosammen“, sä Clumbumbus, „is dat hier Amerika?“ — „Ja“, sä'n de Swarten. — „Sund ji denn Negers?“ — „Ja, dat sund wi! Du büst woll Clumbumbus?“ — „Stimmt“, sä Clumbumbus. — „Dunnerslag . . . denn helpt dat nich, denn sund wie entdeckt!“

Verträgt sich Obst mit Bier. Das ist jetzt die große Magenfrage der Saison. Während der eine von solchem gemischten Genuße mindestens die Cholera befürchtet, behauptet der Andere, diese Vermischung schade nichts. Die Frage ist nun aber mehr eine Frage für einen praktischen Arzt, als eine sog. Doctorfrage. Dem Grobschmiedsgesellen half eine tüchtige Portion Erbsen und Speck vom Fieber, während der Schneidergeselle an dieser Arznei zu Grunde ging. Ein kräftiger, robuster und an Bier gewöhnter Magen wird beides leicht vertragen, Personen mit schwachem Magen aber mögen Trinken von Milch, Wasser oder Bier nach Obigen ganz vermeiden.

Submissions-Resultat

bei der Kaiserl. Marine-Hafenbaucommission hier über Lieferung, Verlegung und Vernietung von 837,16 Kub. Metern alten Eisenbahnlinien etc. zur Verankerung des Fundamentmauerwerks für das Hauptgebäude der Arbeiter-Krankenanstalt hier selbst am 26. d. M. nach den im Termin vorgelegenen Offerten.

	Mt.
Altengel. f. Maschinenbau u. Eisenind., Barel	3599,79
Fr. Lark, Bant	3348,64
H. Wegener und M. Hegeler hier	3516,07
G. Meyer hier	4185,80
Aug. Schild hier	3557,93
F. Barjat hier	3264,82
	3308,78

Wilhelmshaven, 29. Septbr. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft	verkauft	pCt.	
			gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe	104	104,25	
4	Oldenburgische Consols	103	104	
	Stücke à 100 M. l. Berl. 1/2 % höher.			
4	Oldenburger Communal-Anleihen	100,50		
	(Stollhammer, Buttjadinger, Jener'sche, Barel, Dammer, Wildeshäuser, Brauer, Sielechts, Oldenburger Stadt, Obersteiner Stadt, Münster).			
	Stücke à 100 M.	101	102	
4	Autin-Eilbender Prior.-Obligationen	101		
4	Landschaftl. Central-Wandbriefe	101,80	102,35	
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	151	152	
3 1/2	Hamburger Staatsrente	97,30	97,85	
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,95	103,50	
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,70		
5	Bornstra-Priorit.	100	101	
5	Italienische Rente (Stück von 10 000 fr. und darüber)		94,95	
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)		95,20	
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank			
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,60	99,15	
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Anstalt	99,70	100,25	
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65	
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,305	20,405	
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,18	4,23	

Schwaffer in Wilhelmshaven.

Mittwoch: Vorm. 4 U. 20 Min. Nachm. 4 U. 41 Min.

Die Lieferung der Granitwerksteine und zwar Sockel, Fensterbrüstungs-, Kämpfersteine, Kapitäl, für den Bau der „Großen Kaserne“ in Wilhelmshaven soll im Wege der Submission verbunden werden.

Bersiegelte und mit der Aufschrift: „Submission auf Granitwerksteine“ versehenen Offerten sind bis zu dem am

19. October d. J., Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Bureau der unterzeichneten Verwaltung stattfindenden Termine postfrei einzureichen.

Die Bedingungen sind in der Registratur der Verwaltung zur Einsicht ausgelegt.

Wilhelmshaven, 25. Sept. 1885.
Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Auktion.

Am Montag, den 5. October cr., Nachmitt. präcise 2 Uhr anfangend, sollen für Rechnung Dessen, den es angeht, in dem Saale des Gastwirths **Joh. Lammer**, Bismarckstraße 5 hier selbst, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden, als:

Schränke, Commoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Betten, Reisekörbe, Reisekoffer, Haus- und Küchengerath, Männer- u. Frauenkleidungsstücke, 1 Stuhlhuh, 2 Taschenuhren, Gold- u. Silberfachen und was sich weiter vorfindet.
Käufer werden eingeladen.

Auktion.

Im Auftrage des Uhrmachers Herrn **August Frisse** hier selbst werde ich am

Montag, den 5. October cr., Nachmittags 2 Uhr, in dessen Wohnung, Oldenburgerstraße Nr. 17a, folgende Sachen und zwar:

1 Schreibsekretair, 4 Kleiderschränke, mehrere Glaschränke, 2 Sopha, 3 große Spiegel mit Consolen, 4 Tische, 18 Stühle, 12 Delgemälde, einen Blumentisch, 1 Waschtisch mit schwarzer Marmorplatte, 1 Schreibtisch überzogen mit Aufsatz, 1 Stodständer, 1 Kleiderständer, mehrere Commoden, 2 hochlegante Kronleuchter, 1 Spiegel mit Spiegelschrank, 2 große Küchentische, Garbinstangen und Rouleaux, Portiären, mechanische Holzjaloufien, sowie 2 Bettstellen mit Matratzen und 2 Gestell Betten, ferner: Regulateure, Wand- und Wanduhren und Uhrmacherwerkzeug öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Möbel aus Mahagoni gearbeitet und fast neu sind.
Wilhelmshaven, 29. Sept. 1885.

Rudolf Laube,
Auctionator.

Ein vierräderiger **Handwagen** steht zu verkaufen. Näheres bei **C. Rehnstedt**, Mühlengarten.

Ich empfehle meinen echt engl. **Schaaf-Bock** zum Decken der Schaaf. Deckgeld 1 Mark.
C. S. Silers, Banterdeich.

Gesucht

auf sofort ein **Aufwartemädchen**. Meldungen werden im Hotel „Prinz Heinrich“ entgegengenommen.

Gesucht

auf sofort eine geliebte **Maschinennäherin**. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Confirmanden-Anzüge! Confirmanden-Hüte! Confirmanden-Stiefel!

empfehle zu billigen Preisen

Rud. Albers,
Bismarckstraße 62.

Nunmehr ist mein Lager in

Buckskin- und Paletotstoffen

aufs Beste completirt, habe besonders gut eingekauft, so daß ich jedem Geschmack, hinsichtlich Qualität, Farbe und Muster, gerecht werden kann. Muster stehen zu Diensten.

A. S. Funk, Schneidermeister,
Oldenburgerstraße Nr. 2.

Am Donnerstag, den 1. October 1885, werden auf meiner Regalbahn

Enten und Hühner ausgefegelt, wozu ergebenst einladet
Sedan. **F. Warns.**

**Geräuchertes
Schwertfisch-
fleisch**

per $\frac{1}{2}$ kg M. 1.—

Ludw. Janssen.

Monogram-Briefpapier mit verschlungenen Buchstaben vorrätig in der Buchhandlung
M. C. Siefken,
Altestraße Nr. 16.

**Neue
grüne Erbsen**

pro Pfd. 10 Pfg.,

do. graue Erbsen
pro Pfund 12 Pfg.
Neu-Bremen. **H. Vater.**

**Butjadinger
Weißkohl**

empfehle
A. Förster,
am Bahnhof.

**Grosse
Emd. Vollheringe**

per Tonne M. 40,50 ab hier.
Belfort. **C. Schmidt.**

Fertige
**Herren- und Knaben-Garderobe,
Hüte, Mützen, Arbeits-Hemden,
Hamburger Lederhosen**

halte stets vorrätig.
J. G. Pietich,
Bismarckstraße 19,
neben der Apotheke.

**Fettes
Schweinefleisch**

empfehle
per Pfd. 50 Pfg.
E. Langer,
Neuestraße Nr. 10.

Auf sofort oder zum 1. November habe ich eine zu Belfort im Hause der Frau **Ww. Steenken** befindliche **Unteroohnung** zu vermieten.

Heppens, 28. Sept. 1885
S. Reiners.

Ein noch gut erhaltenes **Sopha** ist bei Gastwirth **Carl Zwingmann** in Belfort billig zu verkaufen.

Erdarbeiter gesucht.
Gas-Anstalt.

Zu vermieten
zum 1. November noch zwei **Familienwohnungen** mit Wasserleitung zu 350 und 400 M.
Felig.

Zu verkaufen
ein $\frac{1}{2}$ jähriger **Neufundländer Hund**. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
eine möblirte **Stube nebst Kammer**.
Belfort. **A. Bowitz.**

Gesucht
ein **Mädchen** zum 1. November.
Belfort.
Möhlmann, Schlachter.

Ein f. möbl. **Zimmer u. Cabinet** od. auch **Burschenelaf** sogleich oder später zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
1 **Stube mit Kocheinrichtung**.
Offerten unter Nr. 100 befördert die Exp. d. Bl.

Zu vermieten
eine **Oberohnung**.
Sedan. **F. Warns.**

Zu vermieten
zum 1. November eine **K. Oberohnung**.
Frau **Blohm,**
Kopperhördnerweg.

NB. Habe noch ein eisernes **Schwungrad** mit Riemen von einer Drehstelle zu verkaufen.
D. D.

Ein junger Mann kann **Logis** erhalten.
Börsenstr. 10, 1 Treppe v.

Ein fein möblirtes **Wohn- nebst Schlafzimmer** ist auf sogleich zu vermieten.
Noonstraße Nr. 90,
erste Etage.

Eine Frau in den vierziger Jahren sucht auf gleich oder später Stellung als **Gaushälterin** bei einem älteren Herrn oder einer Dame. Es wird weniger auf hohes Salair, wie auf freundliche Behandlung gesehen.
Offerten erbeten unter M. 100 postlagernd Kasse.

Ein junger Mann sucht Stellung als **Gaushälter**. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Starke
Waschbretter**
gereift, pro Stück 75 Pfg.
Neubremen.
H. Vater.

Neuheit.

Die erwarteten **Schmidts Patent
Hyazinthengläser** sind angekommen und empfehle selbige zu billigen Preisen. Auch habe jetzt das Allerneueste von **Mafart-Bandbouquets**, ein prachtvoller und haltbarer Zimmerhmut, ebenso **Ferbergrassbouquets** und viele andere prachtvolle Sachen, passend zu Hochzeits- oder Geburtstagsgeschenken, sowie jederzeit eine groß Auswahl von **Mooskränzen**, vom billigsten bis zum allerfeinsten, vorrätig.
**Hochachtungsvoll
F. Horn,**
Kunsthändler, Noonstr. 80.

Zum Quartalwechsel

erlaube ich mir auf meinen Journal-Lesezirkel, der aus 15 der gelesensten Journale besteht, ergebenst aufmerksam zu machen. Erstens als Bazar, Fliegende Blätter, Neues Blatt, Buch für Alle, Daheim, Gartenlaube, Gegenwart, Hausfreund, Romanzeitung, Rundschau, Schalk, Schorers Familienblatt, Ueber Land und Meer, Illustrierte Welt, Illustrierte Zeitung im Abonnement von 1—7 für 2 M. 50 Pfg., von 8—10 für 3 M., von 11—15 für 3 M. 50 Pfg. Neue Abonnenten können zum Quartalwechsel noch entgegengenommen werden.

Achtungsvoll
M. C. Siefken.

Wer Schlagfluss fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt **Rom. Weissmann** in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Verkaufe feinen **Presshonig u. Scheibenhonig** gegen baar.
Friedrich Böttcher, Tondeich 91.

Zu vermieten
ein schön möblirtes **Wohn- nebst Schlafzimmer** zum 1. October.
Bahnhofstr. 2.

Eine **Patent-Gewürzmühle** mit Schwungrad, besonders passend für Schlachter, ist zu verkaufen daj.

Das zur Zeit von Herrn **Vientenont** Schaffer benutzte möblirte **Zimmer nebst Burschenelaf** ist zum 1. October anderweitig zu vermieten.
A. Wobl, Noonstr. 110.

Zu miethen gesucht
von einer älteren Person ein unmöbl. **Schlafzimmer**. Näheres in der Exp. d. Bl.

Auf sogleich oder zum 1. November eine **Stagenohnung** und zum 1. October ein möblirtes **Zimmer** zu vermieten (partire). Näheres in der Exped. d. Bl.

Gefunden
ein Paar **Stiefel**. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionskosten.
S. Betait,
Kasernenwärter,
Göterstraße 76.

Gesucht
sofort 2 **Schuhmachergesellen** auf gute Arbeit.
C. Redlich.

**Männer-Turn-
Verein „Jahn“
zu
Wilhelmshaven.**
Die nächste Turnstunde findet nach Beendigung der Herbstferien, am **Montag, den 12. Octbr. d. J.,** statt.
Der Turnrath.

**Verein
Wilhelmshav. Gastwirth.**
Die nächste Monatsversammlung findet nicht am 1. October, sondern am **Donnerstag, den 8. October cr.,** beim Collegen **Schell** statt.
Der Vorstand.

**Bürgerverein Wilhelmshav.
II. Bezirk.**
Mittwoch, den 30. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Bersammlung
im Lokal des Hrn. **Gübner** (Elsaf).
Der Vorstand.

**General-Versammlung
der
Krankenkasse
der
vereinigten Gewerke.**
Montag, den 5. October, Abends 8 Uhr,
im „Berliner Hof“ (A. Thomas).
Tages-Ordnung:
1. Mittheilung über stattgefundene Wahl im Vorstande, Unfallversicherung betreffend.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

**Wilhelmshalle.
Stammabendbrod.
Kalbs-Griscaffé.**
Anstich von Wiener Tafelbier.

**Makulatur-
Papier**
ist billigst zu haben in der Buchdruckerei des „Eagebl.“

Nr. 39
der „**Deutschen Reichs-Gebts-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des **Wilhelmshavener Tageblattes**.

Gesucht
zum 1. October cr. ein ordentliches **Dienstmädchen**. Näheres in der Exp. d. Bl.

Gesucht
zum 1. October ein schulfreies **Mädchen** für einige Stunden des Tages.
F. Westerhausen.

Suche zum 1. November **Laden mit Wohnung** an guter Lage.
Offerten mit Preisangabe sub T. F. in der Exp. d. Bl.

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Firmum von 300 M. und gute Provison.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines kräftigen **Knaben** wurden hoch erfreut.
F. Sichel und Frau.